

**Zeitschrift:** Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

**Band:** 103 (2023)

**Heft:** 1107

**Buchbesprechung:** Buch des Monats

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Eine verheerend erfolgreiche Ideologie

Gücklicherweise schwindet die Präsenz mancher politischer Irrungen nach wenigen Jahrzehnten so sehr, dass nichts mehr von ihr übrig bleibt. Zumindest im Westen gilt dies für den Maoismus, eine der wirkmächtigsten wie mörderischsten politischen Irrlehren des 20. Jahrhunderts – und zugleich eine der unterschätztesten. Dieses entscheidende Detail erschliesst sich allerdings erst in globaler Perspektive: Denn während die fatalen Folgen, die Planwirtschaft und Kulturrevolution in China hatten, weitläufig bekannt sind, ist das Wissen um ihr weltweites Wirken noch immer deutlich geringer ausgeprägt.

Julia Lovell, die am Londoner Birbeck College chinesische Geschichte unterrichtet, hat 2019 eine Weltgeschichte des Maoismus veröffentlicht, die nun in deutscher Übersetzung von Helmut Dierlamm und Norbert Juraschitz vorliegt.

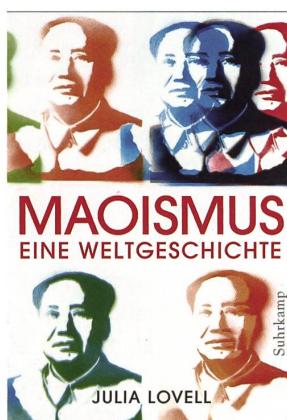
Darin unternimmt die Sinologin eine wichtige analytische Korrektur, denn die Konzentration auf die Polarität von Ost und West im Kalten Krieg hat auch nachträglich dazu geführt, dass die eigenständigen Entwicklungen in der Dritten Welt von der Öffentlichkeit lange unbeachtet geblieben sind. Dies betrifft insbesondere die Ideen des chinesischen Revolutionsführers, späteren Parteichefs und Staatspräsidenten Mao Zedong (1893–1976), die zu Zeiten der Studentenbewegung vor allem in Form des «kleinen roten Buches» zirkulierten, einer Zusammenstellung einschlägiger Zitate und Forderungen des «Grossen Vorsitzenden». Einige davon, so etwa «Zwischen uns und dem Feind einen klaren Trennungsstrich ziehen» oder «Dem Volke dienen», fanden sich in den frühesten Grundsatzklärungen der Rote-Arme-Fraktion (RAF) oder in den Postillen der K-Gruppen, deren Protagonisten später anderweitige politische Karrieren einschlugen und sich heute über ihre Vergangenheit ausschweigen.

Lovell konzentriert sich darauf, die Effekte nachzuzeichnen, die Maos Ideen ausserhalb Chinas hatten. So hebt sie richtig hervor, dass es die betont einfache Sprache des Revolutionärs war, die wesentlich zum Erfolg im Westen wie in Afrika, Asien und Südamerika führte – ein Umstand, der nebenbei viel über die westlichen Linken verrät, deren Wunsch nach Einfachheit und Feindschaft hier ein probates Gefäß fand. Maos Stärke lag darin, «Rebellen und Aufständischen, die sich ungeduldig nach Veränderung sehnten», nahezulegen, «dass sie innere Widersprüche im Denken und Handeln nicht zu fürchten hätten». Allerdings unterschieden sich die Adaptionen im globalen Vergleich. Während der Maoismus beispielsweise nach Verhaftung der Gründungsriege der RAF für die Organisation keine Rolle mehr spielte, entfaltete er seine Wirkmächtigkeit

im Kambodscha der Roten Khmer, deren Terrorherrschaft zu den absoluten politischen Tiefpunkten nach 1945 zählt. Äusserst erschreckend war der ideologische Erfolg auch im Falle der peruanischen Guerilla Sendero Luminoso, deren völlig sinnbefreite Adaption eines maoistischen «Volkskrieges» zehntausende Menschenleben kostete. Leider wird das Kapitel der chinesisch-albanischen Freundschaft ausgespart – und damit eine Episode, an der sich der erhebliche Einfluss des Maoismus auf einen europäischen Staat hätte veranschaulichen lassen.

Lovells Darstellung zeigt auf, was passiert, wenn «Unzufriedenen» in aller Welt der allzu einfache Gedanke eines gewaltsamen Aufstands anempfohlen wird. In einer Zeit, in der die Schrecken des 20. Jahrhunderts fast schon wieder verblichen sind, macht das die Lektüre umso lohnender. ▲

**Vojin Saša Vukadinović**  
ist Redaktor dieser Zeitschrift.



**Julia Lovell:**  
**Maoismus.**  
**Eine Weltgeschichte.**  
Berlin: Suhrkamp, 2023.

**SACHBUCH**

## Ein Philosoph auf Greta Thunbergs Spuren

**Peter Sloterdijk:****Die Reue des Prometheus.**

Berlin: Suhrkamp, 2023.

Besprochen von Andrea Seaman, Redaktor.

**Peter Sloterdijk**  
Die Reue des Prometheus  
Von der Gabe des Feuers  
zur globalen Brandstiftung  
SV

Sonderdruck  
edition suhrkamp

In seinem jüngsten Werk stellt Peter Sloterdijk abermals seine überragenden Sprachkenntnisse unter Beweis. Die von ihm vorgebrachte These ist hingegen weniger überzeugend. Der Philosoph argumentiert, dass der griechische Titan Prometheus, welcher der Menschheit durch einen an Zeus verübten Diebstahl das Feuer schenkte, diese Gabe bereue. Diese Menschheit, so Sloterdijk, sei in pyrotechnische Extreme getaucht, ein «Kollektiv von Brandstiftern» geworden, deren technologischer Fortschritt und Luxusleben auf der Ausbeutung und Verbrennung fossiler Brennstoffe beruhe. Eine positive Seite dieser feurigen Menschheitsgeschichte sei immerhin der Ersatz menschlicher Muskelkraft durch maschinelle Arbeit.

Die negativen Auswirkungen der prometheischen Revolution wiegen für ihn jedoch schwerer. Als höchste Gefahr entpuppt sich der Klimawandel, der die Welt in einem «Megafeuer», in einer regelrechten Epykrosis, zu verschlingen drohe. Er verurteilt die «Malignität des bestehenden Systems», in dem sich Unternehmen und Staaten Erdöl, Kohle und Gas kapitalistisch zunutze machen, was den kriminellen «Hauptfehler» der Moderne darstelle. Diese Energieträger hätten stattdessen zum «Weltbodenschätzerbe» deklariert werden müssen, in Analogie zum Unesco-Weltkulturerbe. Den kapitalistischen Gebrauch der fossilen Schätze lehnt Sloterdijk streng ab und wünscht sich, es wäre nie geschehen.

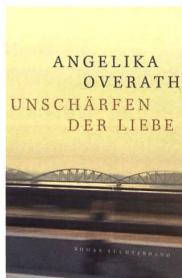
Ironischerweise schreibt Sloterdijk über eine die Voraussicht verkörpernde göttliche Gestalt. Voraussicht fehlt aber in diesem Buch. Denn hätte die Menschheit fossile Brennstoffe nicht angetastet, wären wir weiterhin in der vorindustriellen Misere gefangen, mit tiefer Lebenserwartung und hoher Sterblichkeit, schlimmen Krankheiten und schlechter Medizin etc. Diese Brennstoffe nun gar nicht mehr zu nutzen, wie der Philosoph empfiehlt, würde den Westen verarmen lassen und anderswo Menschen in Armut auf ewig in ihrem jetzigen Elend einsperren. In Zeiten, in denen Greta Thunberg als ikonische Lichtgestalt gilt, sollte Philosophie eigentlich die Aufgabe zukommen, populäre Vorstellungen wie «Klimagerechtigkeit» zu kritisieren. □

**LITERATUR**

## Die Mühlen grenzüberschreitender Liebe

**Angelika Overath: Unschärfen der Liebe.**

München: Luchterhand, 2023.

Besprochen von Sabri Deniz Martin,  
Wirtschaftssoziologe.

In Angelika Overaths neuem Roman begleiten wir den gehobenen Tagelöhner Baran auf einer Zugfahrt, die von Chur über den Balkan nach Istanbul führt. Die ständig wechselnde Landschaft vor dem Fenster bildet die Kulisse für die innere Reise der Hauptfigur, auf der die Grenzen zwischen Realität, Traum, Erinnerung und Introspektion zunehmend verschwimmen.

Barans Gedanken, zwar inspiriert von seiner Umgebung, schweifen selten von seiner implizit gehaltenen Dreiecksbeziehung mit Alva und Cla ab. Beide sind Schweizer – Alva lebt mit ihrer Tochter in Graubünden, während Cla sich als gefragter Intellektueller in Istanbul mit Baran die Wohnung teilt. Eine permanente Fremdheitserfahrung – als Arbeiterkind in Düsseldorf, griechischer Türke, ortslos Liebender – scheint durch, ebenso Unsicherheiten, Liebeskummer und andere Sorgen.

Diese kontinuierliche Innenschau führt dazu, mit Baran zu fremdeln. Das heute übliche Verhalten während Zugreisen auf bekannten Strecken, wie sich von der Unterhaltungselektronik oder Büchern mitreißen zu lassen, Junkfood zu konsumieren, ab und zu gedankenverloren oder gelangweilt zu sein – all das fehlt. Baran hat es und macht es sich schwer. Selbst Cla wundert sich über die Eigenheit seines Liebhabers, die anstrengende mehrtägige Zugfahrt schlechtgelaunt dem günstigeren und deutlich schnelleren Flug vorzuziehen. Vielleicht erteilt Baran sich damit gar eine Strafe dafür, Alva mit Kind ferner- und Cla näherzukommen.

«Unschärfen der Liebe» ist nicht irgendein Liebesroman mit einem skurrilen Protagonisten. Barans Trübsal, die den Leser zunächst irritiert, lädt zunehmend zur Beschäftigung mit den eigenen Gefühlen und Erfahrungen ein. Der so fantastische wie infernale Schluss bleibt lange im Gedächtnis haften. Das wirklich Besondere aber ist, mit welcher Leichtigkeit es Overath gelingt, dem Fluss der Reise gleich, unterschiedliche Ebenen der Handlung miteinander zu verweben. Form und Inhalt korrespondieren bei einfacher Lesbarkeit grandios. Ihr neuer Roman ist deshalb auch denjenigen zu empfehlen, die keine Ader für die Mühlen «grenzüberschreitender» Liebe haben. □

**SACHBUCH**

## Tausendsassa der Schweizer Industrie

Daniel Nerlich/Matthias Wiesmann:  
**«Weltengänger» in krisenhaften Zeiten.**  
 Zürich: Chronos-Verlag, 2023. Besprochen  
 von Selina Seiler, Redaktionspraktikantin.



Hans Sulzer war ein vielbeschäftigter Industrieller, der selten zur Ruhe kam: Der gebürtige Winterthurer wurde 1876 in eine bekannte Unternehmerfamilie hineingeboren und übernahm später jenen grossen Maschinenbaukonzern, der heute seinen Namen trägt. Daneben wirkte er bis zu seinem Tod 1959 allerdings auch als Diplomat, als Wirtschaftsexperte und im Verwaltungsrat zahlreicher anderer Unternehmen, als Verfechter des Liberalismus und als Familienmensch. Heute gilt er als eine der Schlüsselfiguren der Schweizer Wirtschaft.

Nun liegt erstmals ein Sammelband zu seiner Person vor. In «Weltengänger» in krisenhaften Zeiten beleuchten sechs Beiträge unterschiedlichste Aspekte von Sulzers Leben: angefangen bei seiner Familie über seine Tätigkeiten in den beiden Weltkriegen bis hin zu seinen Aktivitäten im Dienste des Neoliberalismus. Besonders in seiner Rolle als Diplomat, in die er mehr zufällig als gewollt hineinrutschte, investierte er stark in die schweizerisch-amerikanischen Beziehungen. So gelang es ihm etwa, 1918 das Abkommen für den Import amerikanischer Lebensmittel und Getreide zu festigen, was wesentlich war, um eine damals drohende Hungersnot abzuwenden.

Mit der Herausgabe dieser Aufsätze zu Sulzers Leben und Wirken beleuchten die Historiker Daniel Nerlich und Matthias Wiesmann die Biografie einer aussergewöhnlichen Schweizer Persönlichkeit und gewähren wertvolle Einblicke in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts. Nebenbei ist zu erfahren, wieso sich Deutschschweizer im Ausland lieber als frankophil bezeichneten und wie herausfordernd sich die Wahrung der Neutralität für die Eidgenossen bisweilen gestaltete; zudem wird auch die Geschichte dieser Zeitschrift gestreift. Somit ist das hier rekonstruierte «Lebenspuzzle» Sulzers nicht nur ein wichtiger Schritt zu einer noch zu schreibenden Biografie, sondern auch ein erhellennder Beitrag zur Geschichte der hiesigen Wirtschaft und des Liberalismus. ▲



**Welches Kulturerlebnis hat Sie zuletzt begeistert und warum?**

Die Ausstellung «Playing Circles, Hidden Trains» von Sarah Hablützel & Marko Mijatović in der Kunsthalle Winterthur, kuratiert von Joëlle Menzi. Die beiden Künstler thematisieren therapeutische Methoden, die helfen sollen, Aggressionen entweder auf unschädliche Weise loszuwerden oder sie in Kreativität umzuwandeln. Dabei kommt dem Besucher der Ausstellung selber die Wut und er wird unmittelbar Teil der Thematik. Grossartig umgesetzt.

**Welches Werk hat eine Weichenstellung in Ihrem Leben oder in Ihrem Denken bewirkt?**

«Artist Body Public Body» von Marina Abramović, Kunstmuseum Bern 1998. Seither verbinde ich Kunst mit Psychoanalyse, das war ganz neu für mich.

**Welches ältere Werk lohnt sich noch heute bzw. immer wieder?**

Die «Metamorphosen» von Ovid. Wunderbare Geschichten mit enormer Feinfühligkeit und Tiefgründigkeit für Beziehungen und deren Machtstrukturen.

**Woran fehlt es Ihrer Meinung nach aktuell im Kulturbetrieb?**

Es fehlt an Geld, nein vielmehr an dessen Verteilung. Die Kulturschaffenden werden in einen Bedürftigkeitsmodus gedrängt und dieser schmälert die Kraft der Kreation und Vision.

**Welches Buch liegt gerade auf Ihrem Nachtkästchen?**

Ich lese nicht im Bett, sondern immer am Tisch. Im Bett schaue ich aus dem Fenster auf den Uetliberg und denke im Dunkeln nach.

**Jeannette Fischer**

ist Psychoanalytikerin und Autorin.